

# Aufruf zur Zustimmung zur Großen Koalition

Stefan Hasenclever

Liebe Genossen und Genossinnen,

ich war sehr überrascht wie viele gute Forderungen aus unserem Wahlprogramm den Weg in den Koalitionsvertrag gefunden haben. Vorab sei betont, dass wir in einer Koalition nicht zu 100% unserer Programm durchsetzen können. „Der Kompromiss ist der Inhalt jeder lebendigen Politik“ hat Ernst Reuter gesagt und dieser Grundsatz gilt auch in diesem Zusammenhang. Wir sind mit unserem Programm angetreten und haben unseren Wählern gegenüber die Verpflichtung mit anderen demokratischen Parteien auszuloten, ob unsere Vorschläge umgesetzt werden können. Darin besteht das Wesen der Demokratie. Prinzipiell die Zusammenarbeit mit der anderen großen Volkspartei auszuschließen, wie es die Jusos praktizieren, halte ich für höchst problematisch, insbesondere nach dem Scheitern von Jamaika. Es ist nicht fair im Nachhinein zu bemängeln, dass im Koalitionsvertrag eine große Vision oder eine umfassende Rentenreform fehlt, wenn wir mit solchen Ideen nicht zur Wahl angetreten sind und diese derzeit auch nicht vorliegen. Auch die Kritik an der Kleinteiligkeit der vereinbarten Maßnahmen greift zu kurz – ich bin lieber in einer Partei der kleinen Schritte, als in Parteien der großen Überschriften (Grüne/FDP).

Für die inhaltliche Bewertung des Koalitionsvertrags sei zu berücksichtigen, dass die CDU bei der Bundestagswahl zwar am stärksten verloren, dennoch weit vor der SPD die Wahl gewonnen hat und, dass unser Gerechtigkeitswahlkampf überhaupt keine Früchte getragen hat. Darum ist es auch richtig, da es nun mal leider dem Wahlergebnis entspricht, dass wir uns mit unserer Forderung nach einer höheren Besteuerung von Leistungsträgern nicht durchsetzen konnten. Was aber wesentlich stärker wiegt für die soziale Gerechtigkeit in unserem Land, ist die von uns durchgebrachte Entlastung geringer und mittleren Einkommen. Insbesondere durch die Absenkung der Sozialabgaben von Geringverdienern stärken wir deren Anreiz der Minijobfalle zu entfliehen bzw. dieser zu widerstehen und durch eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit eine eigenständige und selbstbestimmte Existenz aufzubauen. Ich empfinde diesen Aufstiegs-Aspekt unserer Politik als bedeutsamer als die symbolische Erhöhung des Spitzensteuersatzes bzw. die Einführung der Reichensteuer. Den Leistungsträgern mehr wegzunehmen mag zwar Balsam für die linke Seele sein, verbessert jedoch nicht automatisch die Lebensverhältnisse der weniger Privilegierten. Die gezielte Entlastungen geringer und mittlere Einkommen sind hingegen ganz konkrete, sozialdemokratische Maßnahmen,

von denen sich sehr viele im Koalitionsvertrag finden lassen wie u.a. (!) die Einführung einer Mindestausbildungsvergütung, die Verbesserungen beim (Meister-)BAFÖG, die Abschaffung der Kita-Gebühren, die Einführung des Anspruchs auf Kinderbetreuung im Grundschulalter, die Einschränkung sachgrundloser Befristung, die Einführung des Rückkehrrechts von Teilzeit in Vollzeit, das Aufweichen des Kooperationsverbots, die Einführung der Solirente, die Einführung eines Einwanderungsgesetzes und die Aufwertung sozialer Berufe.

Mit dieser Politik werden wir die Lebensverhältnisse der breiten Bevölkerung in diesem Land verbessern. Diese Erfolge sollten wir im Blick haben, anstatt uns nur auf die Punkte zu konzentrieren, die wir nicht durchsetzen konnten. Aber Hand auf Herz, hat wirklich jemand geglaubt mit der CDU/CSU die Bürgerversicherung einführen zu können? Dafür braucht es linke parlamentarische und gesellschaftliche Mehrheiten. Diese gibt es derzeit leider nicht. Vor dem Hintergrund der derzeitigen politischen Konstellation glänzen unserer Verhandlungsergebnisse daher umso mehr. Natürlich kann man bemängeln, dass manche Maßnahmen wie das angestrebte Volumen der Förderung des sozialen Wohnungsbaus und die Einstellung von 8000 neuen Pflegekräften nicht weitreichend genug sind, aber sind es nicht trotzdem Schritte in die richtige Richtung und besser als der Status Quo? Zudem sendet der Koalitionsvertrag ein deutliches Zeichen für eine Erneuerung der Eurozone und der Europäischen Union aus. Wir sollten uns vor Augen führen, dass wir hinsichtlich des aufsteigenden Rechtspopulismus derzeit vielleicht die letzte Chance haben dringend notwendige wirtschaftspolitische Reformen in Europa (z.B. die Einführung eines Investitionshaushalts) vorzunehmen. Auch in Bezug auf andere Herausforderungen (zum Beispiel Brexit) benötigt Europa eine stabile deutsche Regierung.

Abgesehen von den inhaltlichen Erfolgen waren wir auch bei der Besetzung der Ministerien äußerst erfolgreich. Neben den inhaltlichen Verhandlungserfolgen wird auch dieser Erfolg von vielen Groko-Gegner kategorisch abgelehnt. Es ist aber nicht falsch zu konstatieren, dass wir mit dem Außenministerium, dem Finanzministerium und dem Arbeitsministerium alle Schlüsselministerien in der Hand haben, um unsere Erfolge diesmal auch als solche verkaufen zu können. Wir müssen dies aber auch wollen. Und dazu müssen wir selber von dem überzeugt sein, was wir in unser Wahlprogramm geschrieben und in den Verhandlungen größtenteils umgesetzt haben. Eines ist jedoch klar, wenn wir weiterhin nur die negativen Aspekte an den von uns erzielten Kompromissen thematisieren und der größte Kritiker unserer eigenen Politik bleiben, werden wir tatsächlich auch in nächsten Groko weiter an Zustimmung verlieren – so etwas nennt man in den Wirtschaftswissenschaften eine selbsterfüllende Prophezeiung. An sich selbst zweifelnde Akteure gelten nicht nur in der Politik als ziemlich unattraktiv.

Allein aufgrund der vorgebrachten Argumente bitte ich Euch dem Koalitionsvertrag zuzustimmen. Aber bedenkt darüber hinaus auch die Konsequenzen, die eine Ablehnung implizieren: der Vorstand müsste zurücktreten, wir bräuchten eine neue Parteiführung, einen neuen Spitzenkandidat\_inn, ein neues Wahlprogramm und natürlich die finanziellen Ressourcen für die anstehende Neuwahl. Darüber hinaus würde eine Neuwahl wahrscheinlich nichts an der Ausgangslage ändern, falls wir nach einer solchen überhaupt noch eine Groko bilden könnten. Seien wir ganz ehrlich, eine Ablehnung der Koalitionsergebnisse wäre die Selbstzerfleischung und der Untergang der SPD als Volkspartei. Martin Schulz wäre unser Francois Hollande. Lasst es dazu nicht kommen. Lasst uns selbstbewusst und mutig unsere kleinteilige, aber gute Politik umsetzen und nebenbei radikalere Konzepte wie die Bürgerversicherung weiterentwickeln und in den öffentlichen Diskurs einbringen und das am besten *vor* und nicht erst nach der nächsten Wahl.

Nicht die CDU, Frau Merkel oder die große Koalition sind Schuld an den Problemen der SPD. Mit dieser Einstellungen haben wir es uns jahrelang und vor allem nach der letzten Wahl zu einfach gemacht. Neben unserer eigenen Fehlern sind unsere Probleme tiefgreifend und von struktureller Natur (Individualisierungstendenzen, Fragmentierung der Parteienlandschaft, Globalisierung, Postmoderne etc.). Solche Diagnosen und eine darauf aufbauende Erneuerung der Partei können wir auch in einer großen Koalition vornehmen, wenn wir es nur wollen. Aber vor unserer Verantwortung für Europa und Deutschland zu fliehen, wird uns und dem allgemeinen Ansehen der Politik nicht helfen, sondern nur schaden. Das Ansehen der Demokratie und das der SPD hat schon genug unter dem Scheitern von Jamaika und dem Eiertanz von Martin Schulz gelitten. Wir dürfen das Verständnis und die Geduld der Bevölkerung nicht überstrapazieren. Den langsamen Regierungsfindungsprozess, den wir als Sternstunde der innerparteilichen Demokratie feiern, nehmen viele Menschen nur noch kopfschüttelnd zur Kenntnis. Es ist darüber hinaus falsch zu behaupten, dass die Groko in der Vergangenheit die politischen Ränder gestärkt hat. Die Zustimmung der Linkspartei stagniert seit Jahren und die AFD ist aufgrund der Euro- und der Flüchtlingskrise hervorgegangen und stark geworden. Jedoch ist bekannt, dass die Weimarer Republik nicht nur wegen der Nationalsozialisten gescheitert ist, sondern auch wegen der Unfähigkeit der Demokraten sich untereinander zu arrangieren und Kompromisse zu schließen. Diesen historischen Umstand sollten wir niemals vergessen.